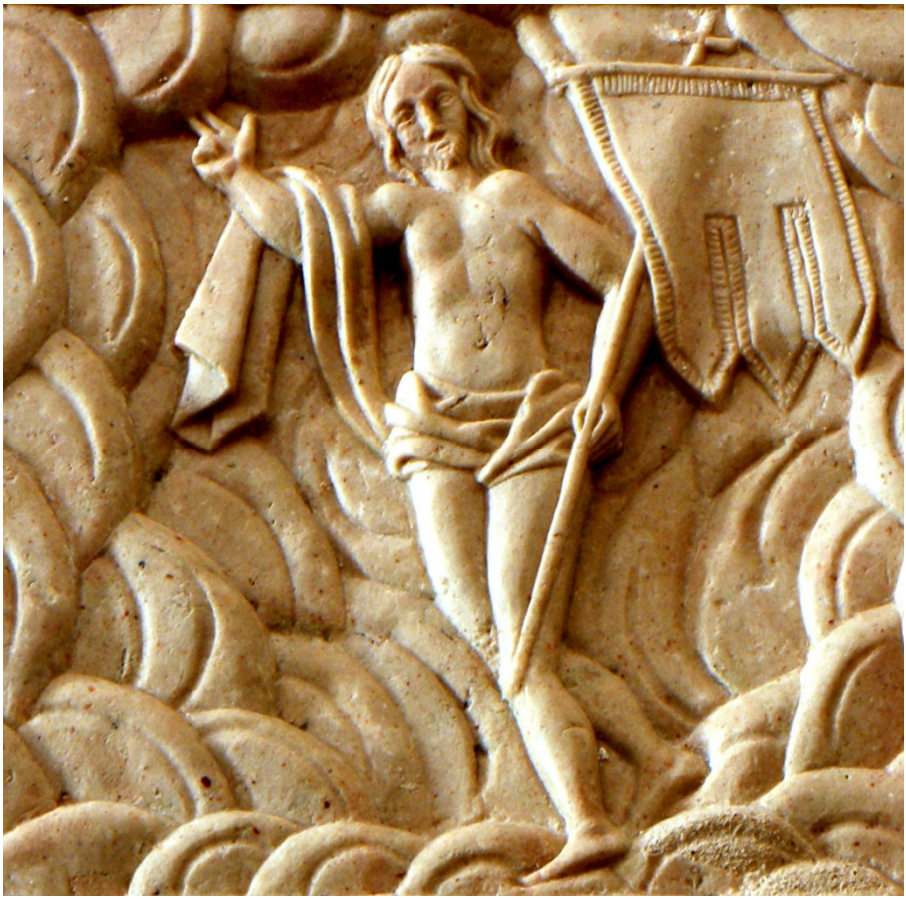
Pfarramtliche Mitteilungen

PFARRE NEUFELDEN



WORT DES LEBENDIGEN GOTTES

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel
gibt es eine bestimmte Zeit:
eine Zeit zum Gebären
und eine Zeit zum Sterben,
eine Zeit zum Pflanzen
und eine Zeit zum Ausreißen der Pflanzen,
eine Zeit zum Töten
und eine Zeit zum Heilen,
eine Zeit zum Niederreißen
und eine Zeit zum Bauen,
eine Zeit zum Weinen
und eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage
und eine Zeit für den Tanz;
eine Zeit zum Steinewerfen
und eine Zeit zum Steinesammeln,
eine Zeit zum Umarmen
und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,
eine Zeit zum Suchen
und eine Zeit zum Verlieren,
eine Zeit zum Behalten
und eine Zeit zum Wegwerfen,
eine Zeit zum Zerreißen
und eine Zeit zum Zusammennähen,
eine Zeit zum Schweigen
und eine Zeit zum Reden,
eine Zeit zum Lieben
und eine Zeit zum Hassen,
eine Zeit für den Krieg
und eine Zeit für den Frieden.

Koh 3,1-8.11

Das alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Überdies hat Er die Ewigkeit in Menschenherz hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wiederfinden könnte.

VORWORT

Geehrte Pfarrbevölkerung!

In den letzten Wochen ist auf unseren Straßen, in den Schulen und in vielen Betrieben still geworden. Für die Familien können aber diese Tage eine große Herausforderung sein. Wir sind nicht mehr gewohnt so lange Zeit in relativ kleinem Raum miteinander zu verbringen. Vielleicht haben wir uns jetzt von einer bisher unbekannten Seite kennengelernt. Wenn diese ungewohnte Zeit zu Ende ist, werden wir nicht mehr so sein, wie vorher. Hoffentlich werden wir uns länger merken, wie wenig wir eigentlich zum Leben brauchen.

Die zwölf Apostel haben drei Jahre lang beobachtet, wie Jesus auf einfachste Weise sein Leben führt („Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“). Und dennoch haben sie gestritten, wer von ihnen die besten Regierungsposten kriegt. Erst am Karfreitag haben sie begriffen, dass das von Jesus versprochene neue Reich nicht im irdischen Wohlstand besteht. Bis zur Pfingsten haben sie vor allem daran gedacht, wie sie mindestens ihr Leben retten können. Sie waren doch als die Anhänger des zum Tode Verurteilten bekannt. Am Pfingsten haben die Zwölf noch mehr begriffen: Nicht einmal das irdische Leben wichtig ist, sondern nur das, was nachher kommt.

Das Ostern ist in diesem Jahr nicht abgesagt, auch wenn wir es nicht gemeinsam feiern werden. Das Fest der Auferstehung Jesu soll uns auch in diesem Jahr erinnern: mit dem Tod ist nicht alles aus, mit dem Tod fängt es erst richtig an. Vielleicht haben wir heuer mehr Zeit darüber nachzudenken.

Euer Pfarrer H. Kasimir

KARWOCHE UND OSTERN ZUHAUSE FEIERN

Heuer werden wir uns zu den wichtigsten Feiern im Kirchenjahr in unserer Pfarrkirche nicht treffen können. Das heißt nicht, dass das Ostern dieses Jahr ausfällt. In den Medien wird es verschiedene Möglichkeiten geben, die Liturgien mitzufeiern. Ich möchte hier einige Tipps geben, wie Sie die Heiligen Tage zuhause feiern können:

Palmsonntag

Am Palmsonntag feiern wir den Einzug Jesu in Jerusalem, die Menschen jubeln ihm mit Palmwedeln zu, legen Kleider vor ihm auf die Straßen, rufen: „Hosanna dem Sohne Davids!“. Auf einem Esel zieht er ein – als Friedenskönig (Mt 21,1-11). Die Liturgie des Palmsonntags zieht den Bogen vom bejubelten König zum erhöhten König am Kreuz. Es wird auch die Leidensgeschichte Jesus nach Matthäus (Mt 26,14-27,66) gelesen.

- Sie können wie gewohnt Palmbuschen binden. Wenn Sie die Palmbuschen am Samstag in die Kirche bringen, werden sie bei der Hl. Messe am Palmsonntagvormittag gesegnet.
- Mit Kindern oder allein empfiehlt sich ein Spaziergang dort, wo man allein sein und Gott in der wunderbaren Natur preisen kann.
- Ich lade Sie ein, auch die Leidensgeschichte nach Matthäus in der Bibel zu lesen.

Gründonnerstag

Am Gründonnerstag feiern wir das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Er kommt mit ihnen zusammen, wäscht ihnen die Füße, um ein Zeichen zu geben, er feiert mit den Aposteln die erste Hl. Messe. Im Anschluss an das Fest zieht er sich zum Gebet auf den Ölberg zurück.

- Im Gedenken an das letzte Abendmahl können Sie sich in der Familie zusammensetzten, um bewusst miteinander Mahl zu halten, eventuell auch Brot zu teilen.
- Dem Beispiel Jesu in der Fußwaschung folgend lade ich ein, an diesem Tag besonders darauf achten, einander zu dienen. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben!“
- Am Abend empfehle ich eine Zeit der Stille, auch Jesus betete in der Stille des Gartens Getsemani.

Karfreitag

Jesus stirbt am Kreuz, das ist einerseits grausam und unbegreiflich, andererseits bedeutet das für uns Hoffnung und Erlösung. Deshalb haben alle Christen ein Kreuz in der Wohnung hängen. Das Kreuz wird an diesem Tag nach der Lektüre der Johannes-Passion besonders verehrt.

- Es bietet sich an, das Kreuz heute zu schmücken, davor zu beten und die Leidensgeschichte nach Johannes (Joh 18,1-19,42) zu lesen.
- In der Kirche wird das Kreuz zur Verehrung aufgestellt – dort kann man den ganzen Tag in Ruhe zum Gebet kommen.

Karsamstag

Die Jünger waren geschockt, wie ist so etwas möglich. Die Zeit schien still zu stehen. Jeder war für sich allein, kaum ein Wort. Ähnlich geht es uns derzeit. Getrennt voneinander, jeder für sich, niemand weiß, wie es weitergeht.

- An diesem Tag sollten wir uns wirklich mal nur Zeit nehmen. Ein Tag ohne Feier – nur für Stille.

Osternacht

In der Nacht auf Sonntag beginnen wir Ostern zu feiern, die Auferstehung Jesu. Früh am Morgen – berichten uns die Evangelien – kamen Frauen zum Grab und es war leer. Sie kamen mit der Botschaft zurück: Jesus ist auferstanden, er lebt! Zur Liturgie der Osternacht gehören die Lichtfeier mit dem Osterfeuer und dem Einzug der Osterkerze in die dunkle Kirche, ein erweiterter Wortgottesdienst mit einigen Lesungen, die von der Geschichte Gottes mit den Menschen erzählen, und mit der Tauferneuerung und die Eucharistiefeier.

- Sie können eine Kerze anzünden. Sie gibt zu Beginn ein kleines Licht, das die Dunkelheit bricht.
- Folgende Bibellesungen gehören zur Osternachtfeier: Schöpfungsbericht (Gen 1), Auszug aus Ägypten: (Ex 14,15-15,1), die Gemeinschaft mit Christus: (Röm 6,3–11). Jedenfalls sollte das Osterevangelium nach Matthäus (Mt 28,1-10) gelesen werden.

- Zur Tauferneuerung können Sie die Taufkerze heraussuchen, auch Tauftag in Erinnerung rufen und sich bewusst machen: „Ich bin getauft – woran glaube ich?“ Abschließend kann das Glaubensbekenntnis gebetet werden.

Ostersonntag

Für uns Christen ist Ostern das höchste Fest des Jahres. Wir feiern die Auferstehung Jesu mit verschiedenen Zeichen des Lebens: Ostereier, Osterlamm, Festessen,…

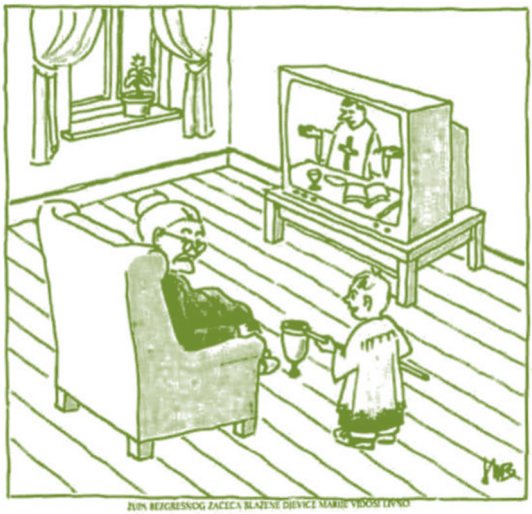
- Sie können den Ostergottesdienst im Fernsehen anschauen, mitfeiern, mitsingen, mitbeten.
- Das Osterfestessen gehört zum Osterfest einfach dazu. Ostereier pecken bringt in der Familie das Gefühl: Jetzt ist Ostern.

Ostermontag

An diesem Tag feiern wir die Auferstehung Jesu weiter. Wir hören die Geschichte der Emmausjünger (Lk 24.13-35).

- Einer alten Tradition folgend könnte man einen Emmausgang machen, vielleicht schon zeitig in der Früh vor dem Frühstück, das dann umso besser schmeckt.

Es schmerzt uns alle, wenn wir nicht zusammenkommen können, um gemeinsam zu feiern. Ich wünsche Ihnen dennoch schöne Erfahrungen und viel Freude beim Osterfeiern zuhause.



WAHRSCHEINLICH ABGESAGT

EIN KOFFER VOLL MÖGLICHKEITEN – EIN WORKSHOP FÜR ANGEHÖRIGE VON MENSCHEN MIT DEMENZ

Viele pflegende Angehörige betreuen in ihrem Umfeld Personen, die an Demenz erkrankt sind. Es ist eine Herausforderung, mit dieser Krankheit umzugehen, man stößt oft an seine persönlichen Grenzen.
In diesem Workshop erfahren Sie die grundlegenden Informationen zur Krankheit. Um den Alltag mit an Demenz erkrankten Angehörigen etwas abwechslungsreicher zu gestalten, werden verschiedene Übungen vorgestellt:

Beschäftigung im Alltag – Gedächtnistraining – Bewegungstraining

Referentin: Christine Gallistl, pflegende Angehörige, Treffpunktleiterin, Demenztrainerin
Termin: Samstag, 25. April 2020, 09.00 – 12.00 Uhr
Ort: Caritas Kompetenzzentrum Rohrbach (1. OG), Gerberweg 6, 4150 Rohrbach - Berg
Kosten: € 15,-

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl, daher Anmeldung erforderlich!

Information und Anmeldung:
Caritas für Betreuung und Pflege
Servicestelle Pflegende Angehörige
Mag .a Ute Maria Winkler
Tel.: 0676 / 87 76 24 43
ute.maria.winkler@caritas-linz.at
www.pflegende-angehoerige.or.at

Beziehung ist nicht abgesagt,
Liebe ist nicht abgesagt,
Lesen ist nicht abgesagt,
Schreiben ist nicht abgesagt,
Zuwendung ist nicht abgesagt,
Musik ist nicht abgesagt,
Phantasie ist nicht abgesagt,
Freundlichkeit ist nicht abgesagt,
Gespräche sind nicht abgesagt,
Hoffnung ist nicht abgesagt,
Beten ist nicht abgesagt.

Vertrauen auf Gott ist nicht abgesagt!!!

Servicestelle Pflegende Angehörige
Caritas

FASCHINGSREIGEN IN DER SPIEGEL SPIELGRUPPE NEUFELDEN

Die Zeit des Faschings gefällt Kindern besonders, weil dann vieles einmal anders sein darf als sonst. Das Verkleiden, das ja auch während des Jahres immer wieder einmal erprobt wird, macht erst richtig Spaß, wenn Spielkameraden und Erwachsene mitmachen. Wenn dann nicht nur die Menschen, sondern auch die Räume ein anderes und vor allem bunteres Gesicht bekommen, dann ist es nicht nur für die Kinder, sondern auch für uns Erwachsene ein ganz besonderes Ereignis.

Auch in diesem Jahr gab es bei unserer Faschingsfeier in der Spielgruppe wieder ein ganz besonderes Programm. Neben bunten Luftballons, dem Schwungtuch und einer Faschings-

jause hat uns dieses Jahr auch der Faschingskasperl besucht. Gemeinsam wurde gesungen, getanzt und gelacht. Die Kinder und Eltern waren wieder mit Begeisterung bei diesem bunten Treiben dabei.

RAUS AUS BABEL

Die Unterschiede und Gräben in der Lehre müssen mit Geduld behandelt und gelöst werden. Das braucht Zeit. Es gibt aber einen Weg der Einheit, auf dem jeder sofort die ersten Schritte setzen kann …

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten?

(Apg 2, 5-13)

Der Autor der Apostelgeschichte - und das meint zuerst einmal den Heiligen Geist! - will uns mit Nachdruck begreiflich machen, dass das Sprachenwunder zu Pfingsten die Sprachverwirrung in Babel umkehrte. Die Turmbauer zu Babel waren nicht, wie lange angenommen wurde, schlechte Menschen, die sich Gott widersetzten, etwa in der Art der Titanen der griechischen Mythologie. Nein, sie waren fromme und religiöse Männer. Der Turm, den sie bauen wollten, war ein Tempel. Überreste solcher Tempel finden sich heute noch in Mesopotamien.

Worin bestand aber nun ihre Sünde? Hören wir, was sie zueinander sagten, während sie den Turm bauten: „Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis in den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir

uns nicht über die ganze Erde zerstreuen“ (Gen 11, 4). Die Menschen kümmerten sich nicht um die Verherrlichung Gottes, sondern waren mit der Größe ihres eigenen Namens beschäftigt. Mit anderen Worten, sie haben Gott benutzt, er sollte ihrem Ruhm dienen. Deshalb hat Gott ihre Sprachen zerstreut und ihr Projekt scheiterte. Hier können wir einen Bogen schlagen: Wie viel Spaltung in der Christenheit geht auf das Konto dieser geheimen Sehnsucht, selber einen großen Namen zu haben, sich über andere zu erheben! Wie viel Spaltung erwächst aus dem Wunsch, dass wir für uns und unsere Kirche mehr Herrlichkeit und Ruhm wollen als für Gott! Das ist unser Babel!

Schauen wir noch einmal auf das Pfingstereignis in Jerusalem. Auch hier eine Gruppe von Männern, die Apostel, die dabei sind, einen Turm zu bauen, der von der Erde bis zum Himmel reichen soll, die Kirche. In Babel haben alle noch eine Sprache gesprochen, aber sie verstanden einander plötzlich nicht mehr. In Jerusalem sprachen alle in unterschiedlichen Sprachen, doch jeder konnte die Apostel verstehen. Warum? Weil der Heilige Geist eine kopernikanische Wende in den Aposteln bewirkt hat.

Vor diesem Pfingsten waren die Apostel genauso damit beschäftigt, sich selber einen Namen zu schaffen und sie haben nicht nur einmal darüber gestritten, wer wohl der Größte unter ihnen sei. Jetzt hatte der Heilige Geist ihren Fokus von sich selber weg auf Christus gelenkt. So wie Jesus es ihnen versprochen hatte, wurden sie mit „dem Heiligen Geist getauft“. Das heißt, sie wurden vollkommen eingetaucht in den Ozean der Liebe Gottes, die sich über sie ergossen hat. Sie waren völlig eingenommen von der Herrlichkeit Gottes. Und weil sie von Gott und nicht von sich selbst sprachen, konnten die Menschen sie verstehen.

Diese kopernikanische Wende, diese Bekehrung will Gott auch in unserem Leben: eine Bekehrung von uns selber zu Gott, eine Bekehrung von der kleinen Einheit in unserer Pfarre,

unserer Bewegung, unserer Kirche hin zur Einheit des ganzen Leibes Christi.

Was uns heute schon eint, ist unendlich mehr als was uns trennt. Uns eint derselbe Glaube in Gott, den Vater, Sohn und den Heiligen Geist; in Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch; der Glaube an das ewige Leben; in die Notwendigkeit der Evangelisation, uns eint die Liebe für den Leib Christi, die Kirche.

Und noch etwas eint uns: das Leiden der Märtyrer für Christus. In so vielen Teilen der Welt teilen Gläubige aus den unterschiedlichen Kirchen schlimme Leiden und erdulden dasselbe Martyrium für Christus. Sie werden nicht verfolgt und getötet, weil sie Katholiken, Anglikaner oder Pfingstler oder eine andere Denomination sind, sondern weil sie Christen sind. In den Augen der Welt sind wir schon geeint und es ist eine Schande, dass wir es in der Realität nicht sind.

Textquelle: Predigt von Raniero Cantalamessa zur ökumenischen Pfingstvigil in Rom, 2017.

KBW NEUFELDEN

Erfolgreicher Start der SELBA-Gruppe mit 17 Teilnehmern!
Mehr Lebensfreude gewinnen durch ein Training für Körper und Geist!
Leitung : Frau Maria Lindorfer aus Niederwaldkirchen

ES KÖNNTE SEIN …

Es könnte sein, dass in Italiens Häfen die Schiffe für die nächste Zeit brachliegen, …

es kann aber auch sein, dass sich Delfine und andere Meereslebewesen endlich ihren natürlichen Lebensraum zurückholen dürfen. Delfine werden in Italiens Häfen gesichtet, die Fische schwimmen wieder in Venedigs Kanälen.

Es könnte sein, dass sich Menschen in ihren Häusern und Wohnungen eingesperrt fühlen, …

es kann aber auch sein, dass sie endlich wieder miteinander singen, sich gegenseitig helfen und seit langem wieder ein Gemeinschaftsgefühl erleben. Menschen singen miteinander!!!

Es könnte sein, dass die Einschränkung des Flugverkehrs für viele eine Freiheitsberaubung bedeutet und berufliche Einschränkungen mit sich bringt, …

es kann aber auch sein, dass die Erde aufatmet, der Himmel an Farbenkraft gewinnt und Kinder in China zum ersten Mal in ihrem Leben den blauen Himmel erblicken. Sieh dir heute selbst den Himmel an, wie ruhig und blau er geworden ist.

Es könnte sein, dass die Schließung von Kindergärten und Schulen für viele Eltern eine immense Herausforderung bedeutet, …

es kann aber auch sein, dass viele Kinder seit langem die Chance bekommen, endlich selbst kreativ zu werden, selbstbestimmter zu handeln und langsamer zu machen. Und auch Eltern ihre Kinder auf einer neuer Ebene kennenlernen dürfen.

Es könnte sein, dass unsere Wirtschaft einen ungeheuren Schaden erleidet, …

es kann aber auch sein, dass wir endlich erkennen, was wirklich wichtig ist in unserem Leben, dass ständiges Wachstum eine absurde Idee der Konsumgesellschaft ist. Wir sind zu Marionetten der Wirtschaft geworden. Es wurde Zeit zu spüren, wie wenig wir eigentlich tatsächlich brauchen.

Es könnte sein, dass dich das auf irgendeine Art und Weise überfordert, …

es kann aber auch sein, dass du spürst, dass in diese Krise die Chance für einen längst überfälligen Wandeln liegt,

- der die Erde aufatmen lässt,
- die Kindern mit längst vergessenen Werten in Kontakt bringt,
- unsere Gesellschaft enorm entschleunigt,
- die Geburtsstunde für eine neue Form des Miteinanders sein kann,
- die Müllberge zumindest einmal für die nächsten Wochen reduziert,
- und uns zeigt, wie schnell die Erde bereit ist,
  ihre Regeneration einzuläuten,
  wenn wir Menschen Rücksicht auf sie nehmen
  und sie wieder atmen lassen.

Wir werden wachgerüttelt, weil wir die Dringlichkeit selbst nicht erkannten. Denn es geht um unsere Zukunft. Es geht um die Zukunft unserer Kinder.

(Verfasser unbekannt)

TÄUFLINGSSEGEN

Anfang Februar fand im Rahmen einer speziell gestalteten Heiligen Messe der traditionelle Täuflingssegen statt. Die im Vorjahr getauften Kinder erhielten von Pfarrer Kasimir den Segen sowie zur Erinnerung eine liebevoll gestaltete Kerze von der Mütterrunde. Bei Kaffee und Kuchen klang der Vormittag im Pfarrsaal gemütlich aus.

KINDER-FASCHING

Am Faschingssonntag zog es Prinzessinnen, Piraten und Co nach dem Faschingsumzug ins Pfarrheim. DJ Andi und Nico sorgten für eine ausgelassene Stimmung.

FRÜHLINGS-BASAR – ABENDVERKAUF VOLL EINGESCHLAGEN

Der Frühlings-Basar öffnete heuer erstmals bereits am Freitag Abend die Pforten. Mit dem zusätzlichen Verkaufstag landete die Mütterrunde einen Volltreffer. Die Erwartungen wurden bei weitem übertroffen.
Der Ansturm war Freitag abends enorm. Somit konnte der Prozentsatz an verkauften Waren im Vergleich mit den letzten Jahren deutlich gesteigert werden. Insgesamt standen rund 6.000 Artikel zum Verkauf bereit.
Der Neufeldner Kinderwaren-Basar hat wegen der tadellosen Abwicklung einen sehr guten Ruf. Mit der heuer neu eingeführten Online-Einschreibung und eine noch übersichtlichere Präsentation der angebotenen Waren konnte die Qualität weiter gesteigert werden.

Mütterrunde Neufelden

STEHLT DIE ZEIT!

Der Teufel hatte eine weltweite Versammlung einberufen. In der Eröffnungsansprache sagte er zu seinen Dämonen:

„Wir können die Christen nicht davon abhalten, in die Gemeinde zu gehen. Wir können sie auch nicht davon abhalten, die Bibel zu lesen und dadurch die Wahrheit zu erkennen. Wir können sie aber davon abhalten, dass sie eine persönliche Beziehung zu Jesus entwickeln und beten. Wenn sie dieses Verhältnis zu IHM gewinnen, ist unsere Macht in Gefahr. Also, lasst sie in ihre Gemeinde gehen. Lasst ihnen ihren Lebensstil, aber stehlt ihnen ihre Zeit, so dass sie diese tiefe Beziehung zu Jesus Christus nicht aufbauen können und auf gar keinen Fall beten. Das ist mein Auftrag an euch, ihr Engel der Unterwelt!“

„Wie sollen wir das anstellen?“ fragten die Dämonen.

„Beschäftigt sie mit der ganzen Fülle unwichtiger Nebensächlichkeiten des alltäglichen Lebens und denkt euch immer wieder etwas Neues aus, um ihre Gedanken zu beherrschen“, antwortete der Teufel. „Verleitet sie dazu, dass sie viel ausgeben, viel verbrauchen und verschwenden. Überredet die Ehefrauen, sich ganz auf ihren Job zu konzentrieren und unendliche Stunden an ihrem Arbeitsplatz zu verbringen. Und überzeugt die Ehemänner davon, jede Woche sechs bis sieben Tage zu arbeiten, jeden Tag 10 bis 12 Stunden. So können sie sich ja ihren Lebensstil leisten.

Haltet sie davon ab, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen und für sie zu beten. Wenn ihre Familien

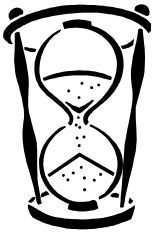
schließlich auseinander gebrochen sind, wird ihr Zuhause keinen Schutz mehr bieten.

Stopft ihre Köpfe so voll, dass sie die sanfte, leise Stimme des Heiligen Geistes nicht mehr hören können. Verführt sie dazu, ständig das Radio oder den Kassettenrekorder einzuschalten, wenn sie Autofahren. Seht zu, dass unermüdlich der Fernseher, der Videorekorder, der CD-Player und die Computer in ihrer Nähe laufen. Und passt auf, dass in keinem Geschäft und in keinem Restaurant dieser Welt irgendwann während des Tages oder der Nacht etwa christliche Musik zu hören ist. Das alles wird ihre Gedanken allmählich vergiften und die Einheit und Verbundenheit mit Christus zerstörten.

Überschwemmt die Frühstückstische mit Zeitungen und Zeitschriften. Hämmert ihnen 24 Stunden lang am Tag die neuesten Nachrichten ein. Bedeckt die Straßen mit Schildern und Plakaten für irgendwelche Produkte. Überflutet ihre Briefkästen mit Werbung und mit Angeboten von Gratis-Produkten.

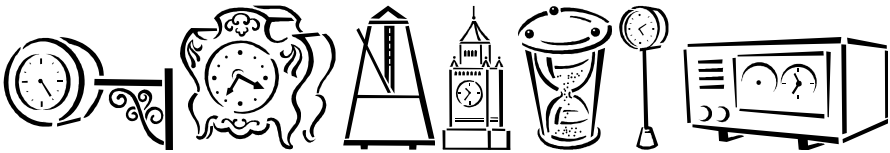
Bildet in den Zeitschriften und auf den Titelseiten schöne, schlanke Models ab, damit die Ehemänner immer mehr glauben, dass äußere Schönheit entscheidend ist und sie ihre Ehefrauen unattraktiv finden. Auch das wird dazu beitragen, die Ehen und die Familien ganz schnell zu zerstören.

Lasst sie auch im Urlaub nicht zur Ruhe kommen. Gebt euch alle Mühe, dass sie erschöpft und voller Sorgen und Unruhe zurück an ihre Arbeit gehen. Seht zu, dass sie sich nicht an der Natur erfreuen und auf keinen Fall etwa Gottes Schöpfung bewundern. Schickt sie stattdessen in Vergnügungsparks, in Sportveranstaltungen, Konzerte und ins Kino.



Euer Ziel muss es sein, dass sie beschäftigt sind und dass sie nur ja keine Zeit mit Gott verbringen. Und wenn sie sich mit anderen Christen treffen, dann lasst sie nicht über Gott sprechen, sondern füllt ihre Gespräche mit Klatsch und Small Talk. Vor allem sage ich euch immer wieder: Haltet sie davon ab, dass sie Zeit zum Beten finden, Zeit um Gott zu preisen. Ich kann das Gejaule nicht ausstehen. Lasst ja nicht ab in euren Bemühungen. Sie müssen immerzu überbeschäftigt sein, damit sie auch keine christlichen Events organisieren und Menschen für Gott gewinnen können. Liefert ihnen für diesen angeblichen Mangel an Zeit so viele gute Entschuldigungen, dass sie sich keine Kraft mehr von Gott holen. Bald werden sie nur aus ihrer eigenen Kraft leben und ihre Gesundheit und ihre Familien für die ‚gute Sache' opfern. Es wird funktionieren!"

Es war ein tolles Treffen. Die Dämonen gingen eifrig an ihren Auftrag, die Christen überall auf der Welt noch mehr als bisher zu beschäftigen und zu jagen. Und sie flüsterten ihnen mit Erfolg ein, sie müssten hierhin und dorthin rennen.



Dieser alte Text (von einem unbekannten Verfasser) hat jetzt eine ganz neue Aktualität bekommen: Gott hat vielen von uns die vom Teufel gestohlene Zeit zurückgegeben. Was tun wir mit dieser neu geschenkten Zeit?

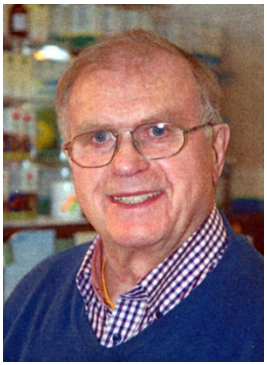
WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN:

+ 21.01.2020
Maria Holl
Graben 5
89 Jahre

+ 29.01.2020
Stefanie
Nussbaumer
Kirchengasse 4
87 Jahre

+ 03.01.2020
Georg Raab
Mitterweg 2
88 Jahre

+ 08.02.2020
Juliana Fluch
Gneisenau
96 Jahre



+ 15.02.2020
Helmut Wöß
Markt 15
80 Jahre

Aus Gottes Hand
empfing ich
mein Leben,
unter Gottes Hand
gebe ich mein Leben zurück.

NICHT WARUM, SONDERN WOZU

Ich möchte mein Zeugnis in drei Lebensabschnitte unterteilen, da es in jedem Abschnitt einschneidende Erlebnisse gab, die mich näher on das Herz Jesu gezogen haben.

Ich wurde 1986 in Sachsen geboren. Damals gehörte Sachsen noch zur DDR und die Menschen waren vom Kommunismus geprägt. Zu meiner damaligen Familie gehörten mein Stiefvater, meine ältere Schwester und meine Mutter. Meine Schwester und ich wurden evangelisch getauft, obwohl meine Mutter selbst nicht getauft war. Es lag ihr sehr am Herzen, uns Kinder taufen zu lassen. Sie meinte, es sei das einzige Gute, was sie tun könne und sonntags ging sie mit uns Kindern immer in die evangelische Kirche. Ich war meist bei der Kinderbetreuung, konnte aber dort keine Liebe und tiefe Beziehung zu Jesus aufbauen. Wie ich zu dieser Liebe Gottes gefunden habe, möchte ich euch nun berichten.

Erstens: durch das Eingangstor

In meiner Kindheit gab es viele Momente der Freude, insgesamt jedoch war es eher eine dunkle Zeit. Mein Stiefvater hat uns physisch und psychisch massiv unter Druck gesetzt. Neben sexuellen Übergriffen an meiner Schwester gab es auch Morddrohungen, die meine Mutter dazu veranlassten, über eine Flucht nachzudenken. Ihr kam der Gedanke, dass wir am besten in einem Kloster Schutz finden würden. Da sie jedoch keines kannte, rief sie bei der Telefonauskunft an und schilderte dort kurz ihr Problem. Die Angestellte bei der Auskunft gab ihr die Adresse der Gemeinschaft der Seligpreisungen. Als meine Mutter dort anrief, gab ihr die Schwester die Adresse einer Familie aus Berlin. So kam es, dass wir im September 1998 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion unser Haus verließen und nach Berlin geflohen sind. Unser Haus stand unter Polizeischutz, da wir befürchten mussten, dass mein Stiefvater Dummheiten anstellt, sobald er unsere Flucht bemerkte. Auch

durften unsere Kontaktdaten nicht herausgegeben werden. Dieser Umbruch war für mich als elfjähriges Kind sehr schlimm, denn im Gegensatz zu meiner Schwester, wusste ich nichts von der geplanten Aktion.

Die Familie, bei der wir unterkamen, hat sich sehr auf uns gefreut. Natürlich waren sie auch etwas verunsichert, da sie ja nicht wussten, was auf sie zukommen würde. Sie beteten abends in ihrer Hauskapelle immer den Familienrosenkranz und luden uns dazu ein. Meine Mutter scheute sich, Nein zu sagen, und so mussten wir von nun an jeden Abend mit in die Kapelle. Dort fingen sie mit ihren für mich seltsamen und unverständlichen Gebeten an. Ich hatte ja noch nie etwas von einer „Mutter Gottes“ gehört und mit dem Namen Maria konnte ich nur eine Schulfreundin und meine Tante in Verbindung bringen. So begann ich, die Perlen des Rosenkranzes wild hin und her zu schieben denn ich verstand: „Je mehr Perlen weg sind, desto schneller kann ich die Kapelle wieder verlassen.“ Nach ungefähr drei Wochen nahm uns die Familie mit in die Gemeinschaft der Seligpreisungen. Dort wartete der nächste größere Schock auf mich: Frauen und Männer, die meiner Meinung nach auch tagsüber ein zu langes Nachthemd trugen. Ich hatte ja noch nie in meinem Leben Ordensleute gesehen und wusste nicht, dass es diese Lebensform gab. Auch dort nahmen wir an den Gebetszeiten teil, die mich viel tiefer ansprachen als der Rosenkranz. Meine Mutter fuhr kurze Zeit später mit unserer Gastmutter nach Medjugorje. Dort erlebte sie eine tiefe Bekehrung, so dass sie entschied, sich taufen zu lassen. So kam es, dass meine Mutter eine zweijährige Taufvorbereitung bei einem Pater der Gemeinschaft machte. Dafür sind wir fast jedes zweite Wochenende und in den Ferien auch längere Zeit in das Haus der Gemeinschaft gefahren. Dieser Ort und die Begegnung mit den Mitgliedern der Gemeinschaft waren für mich das Eingangstor zum Herzen Jesu. Für mich war diese Welt, als immer noch elfjähriges Kind, eine komplett neue Erfahrung. Ich durfte in den Gebetszeiten und besonders durch die echte Freude der Gemeinschaftsmitglieder eine tiefe Begegnung mit Jesus machen, so dass ich die Entscheidung

getroffen habe, katholisch zu werden. So kam es, dass im Jahre 2000 meine Mutter in der Osternacht getauft wurde und meine Schwester und ich zum katholischen Glauben konvertierten.

Zweitens: unendlich gewollt

Als wir Ende 1998 wieder nach Sachsen zurückkehren konnten, da mein Stiefvater endlich aus dem Haus ausgezogen war, kam es zum Scheidungsprozess meiner Eltern. Während dieser Zeit begannen wir als Familie auch daheim jeden Abend den Rosenkranz zu beten. Hier wurde mir der Schutz der Mutter Gottes besonders deutlich: denn zu Beginn unserer Rückkehr stand mein Stiefvater fast jeden Abend vor unserer Haustür und zwar meist zu der Zeit, in der wir den Rosenkranz beteten. Er klingelte nicht, sondern lauerte uns einfach auf. Aber es geschah nichts Schlimmes. Heute weiß ich, dass es Maria war, die uns unter ihren Schutzmantel genommen hat und auf uns aufpasste. Der Scheidungsprozess stand an und meiner Mutter lag noch etwas auf dem Herzen.

Wir waren beim Einkaufen. Auf der Rückfahrt offenbarte sie mir dann, dass ich einen anderen Vater hatte. Sie wollte nicht, dass ich diese Tatsache vom Gericht erfahren würde. Sie war fremdgegangen, da sie die Liebe gesucht hatte, die sie daheim nicht fand. Sie sagte auch, dass sie mich eigentlich abtreiben lassen wollte, da sie vor den möglichen familiären Konsequenzen Angst hatte. Kurz vor dem Termin schaltete meine Mutter den Fernseher ein. Hier kam eine Reportage von Mutter Teresa mit dem berühmten Satz ihrer Rede, die sie beim Friedensnobelpreis 1979 gehalten hat: „Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes. Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind in ihrem eigenen Schoß ermorden kann, was für ein schlimmeres Verbrechen gibt es dann noch, als wenn wir uns gegenseitig umbringen?“ Diese Aussage hat meine Mutter zutiefst getroffen, so dass sie ihre Entscheidung zurücknahm und sich für mich und mein Leben entschied. Zum Dank dafür darf ich den Namen meiner Lebensretterin tragen. Für mich war diese Nachricht jedoch zunächst einmal sehr schwer. Ich musste verkraften, dass

meine Identität - so wie ich es bislang gedacht hatte - gar nichts mit der Realität zu tun hat. Meine Welt brach komplett zusammen und ich machte Gott Vorwürfe. Warum musste ich all das erleiden? Wie ich es schon in der Überschrift meines Zeugnisses erwähnte, bringt die Frage nach dem „Warum“ nichts. Denn es gibt keinen Grund für schlimme Schicksalsschläge und Gott will nicht, dass wir leiden. Es geht vielmehr um das „Wozu“. Wozu lässt Gott das in unserem Leben zu? Ich durfte erkennen, dass mich Gott so sehr liebt, dass er mich zu seinem Werkzeug machen wollte, damit ich euch heute von seiner Größe und Liebe, die er zu jedem Menschen hat, schreiben kann.

Drittens: der Weg der Versöhnung

Wenn man diese Lebensgeschichte liest, dann steigt vielleicht die Frage auf, wie man sich mit so einem Leben versöhnen kann. Wenn ich ehrlich bin: Es ist sehr schwer. Aus eigener Kraft kann ich mich nicht damit versöhnen. Das kann ich nur mit der Gnade Gottes. Auch wenn ich ab und zu schon meine Geschichte erzählt habe, so tat ich das bislang aus der Perspektive einer dritten Person. Ich habe mich sehr lange schwer damit getan alles anzunehmen, bis ich vor kurzem Heilungsexerzitien bei P. Hans Buob machen durfte. Hier gab es einen Moment, in dem ich wirklich zu mir, zu meinem Leben und zu meiner Vergangenheit Ja sagen konnte. Das war der Moment, wo ich erfahren durfte, dass ich wirklich mein ganzes Vertrauen voll und ganz auf Jesus setzen darf, und dass er mich nie in all dieser ganzen Zeit alleine gelassen hat. Denn so wie Gott seine Liebe mir gegenüber in seinem Ja zu mir bewiesen hat, so weiß ich, dass er in all den schwierigen Momenten wirklich bei mir gewesen ist und mich auf seinen Händen getragen hat. Das war der Augenblick, in dem ich mich mit meiner Lebensgeschichte versöhnen konnte. Das ist der Grund weswegen ich euch heute dieses Zeugnis in der Ich-Perspektive schreiben kann.

Theresa M. Z., 2019
aus Feuer und Licht Nr. 281 Nov. 2019

ÜBERSICHT KIRCHENRECHNUNG 2019

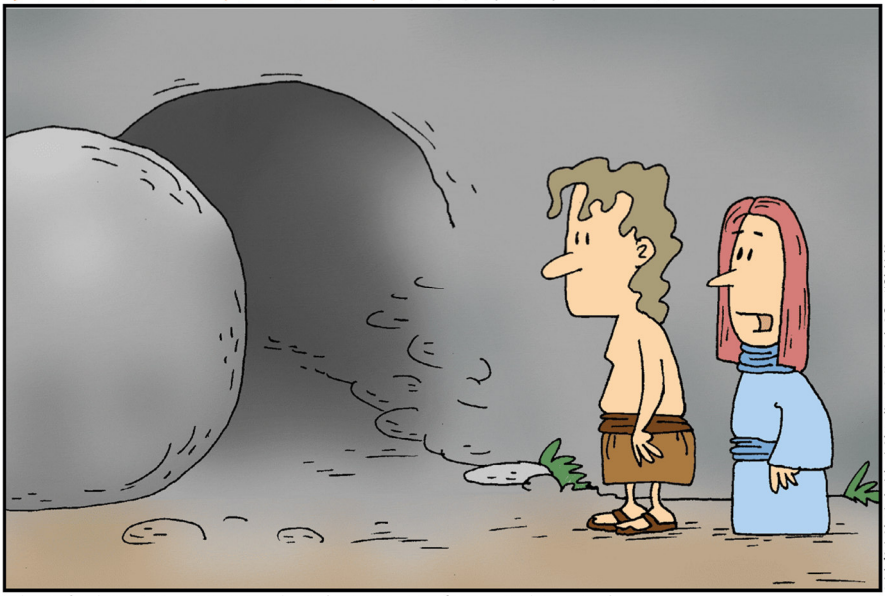
Kirchenerlöse:

Trauungen, Begräbnisse, Opferkerzen...	2.069,70
Friedhofverwaltung	4.297,00
Kirchenbeitrag-Anteil, Zuschuss DFK	13.464,67
Sammlungen, Spenden u. Messstipendien	22.854,77
Einnahmen Pacht, Vermietung Pfarrsaal	1.915,55
Übrige Erträge	4.552,70
Erlöse insgesamt	**49.154,39**

Aufwand:

Liturgie, Pastoral (Behelfe, Hostien, Kerzen, Messwein …) und Personalaufwand	29.174,47
Heizung und Strom	6.838,00
Sonstiger Aufwand (Büro, Instandhaltung, Kanal, Müll, Steuern, Telefon, Versicherung …)	12.141,65
Außerordentliche Ausgaben	12.132,18
Bildung Rücklage	2.515,50
Ausgaben insgesamt	**62.801,80**
Abgang	**13.647,41**

REVEREND FUN WWW.REVERENDFUN.COM



NOTHING IS CERTAIN EXCEPT WHAT AND TAXES?

(Nichts ist sicher außer Tod und Steuer?)

Ein gesegnetes Osterfest und gnadenreiches Pfingsten wünschen Pfarrer Kasimir und der Pfarrgemeinderat.

Impressum:
Pfarrnachrichten Pfarre Neufelden
Eigentümer und Medieninhaber: Pfarre Neufelden, Marktplatz 14
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Kasimir Marchaj
Tel. 07282/6270 oder 0676/87765244 Konto IBAN AT13 2033 4059 0000 2378
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge zeichnet der betreffende Autor
Druck: Pfarramt Neufelden
E-mail: pfarre.neufelden@dioezese-linz.at Skype: h-kasimir

TV-Gottesdienste mit Bischof Dr. Manfred Scheuer:

Der Fernsehsender **LT1** wird beginnend mit Palmsonntag Gottesdienste mit Bischof Manfred aus der Linzer Priesterseminarkirche übertragen. Neben der TV-Übertragung wird der Gottesdienst zusätzlich über die Websites der Diözese im Internet gestreamt.

Die Gottesdienste finden zu folgenden Zeiten statt:

Palmsonntag: 10.00 Uhr
Gründonnerstag: 19.00 Uhr
Karfreitag: 15.00 Uhr
Karsamstag/Osternacht: 20.00 Uhr
Ostersonntag: 10.00 Uhr
Ostermontag: 10.00 Uhr

Die neuen Sitzauflagen sind da!

Wir danken den großzügigen Sponsoren:

Kath. Frauenbewegung
Mütterrunde
Fa. Scheschy GmbH
Kath. Männerbewegung
Roland Breuss
Sparkasse
Raiffeisenbank

und der Pfarrbevölkerung für die Finanzierung.

Vergelt's Gott!

Wir laden nicht nur zum „Probesitzen“
sondern auch zum Gebet in die Kirche herzlich ein!